vollen Freundlichkeit behandelt, wie die Jungfrau sie dem erklärten Geliebten zu teil werden läßt. Aber weit davon entfernt, die Vorrechte in Anspruch zu nehmen, deren er sich erfreut haben möchte, schien es ihm Glück genug, wenn er es wagte, ihr Kleid, ihren Ärmel, eine Locke ihres Haares, oder höchstens ihre Hand zu küssen, und nur davon träumen zu dürfen, daß er ihr einen Kuß auf die Lippen drücke.

Das schüchtern verwirrte Aussehen, wie von jemandem, der an sich selbst zweifelt, sowie an allem, was ihn umgiebt, welches Ida in der Nacht gehabt hatte, als sie mit heimgebracht wurde, war jetzt gänzlich verschwunden. Aber ein gewisses gedankenvolles Wesen war ihr noch geblieben. Wenn sie lächelte, so war es ein Lächeln des Wohlwollens, aber nicht der Heiterkeit, und um ihre Augen lagerte stets etwas wie ein Schatten. Es war, als ob die Erinnerung an das Geheimnisvolle, aus dem ihr Leben aufgetaucht war, ihren Sinn nicht mehr verlassen wolle.

Aber an ihren täglichen Ausfahrten mit Miß Ludington bezeigte sie doch so viel Vergnügen, daß diese für Idas besonderen Gebrauch eine Pony-Chaise bestellen ließ, und als Paul ein Schlagballspiel auf dem Rasen des Dorfes aufstellte, erlaubte sie ihm, sie dieses Spiel zu lehren, und ließ sogar einiges Interesse dafür blicken.

Als die ersten für sie bestellten Anzüge angekommen waren, bezeigte sie ein Entzücken darüber, wie jedes andere Mädchen dies gethan haben würde, denn sie waren von dem reichsten und schönsten Machwerk, wie es für Geld nur zu haben sein konnte; dennoch schien es, als ob Miß Ludington ein bei weitem größeres Entzücken darüber empfunden hätte.

Für sich selbst hatte diese sich nichts aus ihrem Anzuge gemacht. Seit 40 Jahren war es ihr nicht mehr in den Sinn gekommen auch nur einen einzigen Gedanken auf ihre persönliche Erscheinung zu verwenden, aber Idas Toilette wurde jetzt für sie eine alles Andere verdrängende Sorge. Ihretwegen studierte sie eifrig die Modeblätter, und wäre nicht des

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0